

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

Verf. Mgl. Morg. 7 U. Inserate
werden bis Abends 6, Sonn-
bis Mittags 12 U. angenommen
in der Expedition: Johannisklee
und Wallfischstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung ins Haus.
Durch die P. Post vierteljährlich
22 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Nr. 267.

Dienstag den 24. September

1861.

Dresden, den 24. September.

— Se. I. Hoh. der Kronprinz ist gestern Nachmittag 4 Uhr von Schloß Brühl wieder hier eingetroffen.

— Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß der Oberbibliothekar Hofrath D. Gustav Klemm den von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse annehme und trage.

— Se. I. Maj. haben dem Prof. D. Johann Caspar Bluntzsch in München das Comthurskreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens zu verleihen geruht.

— Gestern Vormittag geruhten Se. Maj. der König die neuerrichtete Thierarzneischule, welche künftigen Freitag Vormittag 11 Uhr mit einem feierlichen Actus eingeweiht werden soll, mit einem Besuche zu beehren. Allerhöchstdieselben erschienen in Begleitung des Majors von Friesen gegen dreiviertel 10 Uhr in der Anstalt, wurden am Eingange derselben von dem geb. Regierungsrath Just, Medicinalrath Prof. D. Haubner und Landbaumeister Hänel ehrfürchtvoll begrüßt, hierauf durch alle Räumlichkeiten sowohl der alten als der neu hergestellten Gebäude geleitet, ließen sich sämtliche Lehrer, deren jeder an seinem Arbeitsplatz sich befand, vorstellen und wurden im Operationsraume von den dort versammelten Eleven mit einem Lebehoch empfangen. Allerhöchstdieselben würdigten die Anstalt in allen ihren Theilen, einschließlich der Wohnung des Medicinalraths D. Haubner, einer eingehenden und speziellen Besichtigung und geruhten am Schlusse Allerhöchsthre Befriedigung auszusprechen sowohl über die freundlichen und gesunden Räume, als auch über die zweckmäßige Verwendung und Benützung des früher vorhandenen und Gegebenen.

— Der geb. Medicinalrath D. Carus, welcher an Begründung und Förderung der Schillerstiftung vielfach Antheil genommen und als Vorsitzender des Dresdner Comites dieser Stiftung bisher fungirte, hat in diesen Tagen, da gegenwärtig die Stiftung so ausreichend gesichert ist, dem Comite, seiner anderweitigen Geschäfte halber, seinen Austritt angezeigt, jedoch mit der Bemerkung, auch künftighin dieser bereits ihre Wohlthaten nach vielen Seiten hin bethätigenden Stiftung, so viel ihm irgend möglich, förderlich sein zu wollen.

— Das mühevollte Geschäft der Auslieferung der in der Schiller-Lotterie erhaltenen Gewinne wickelt sich, wie aus den betr. Inseraten der Zeitungen zu ersehen ist, mit unerwarteter Schnelligkeit ab, und die früher häufigeren Klagen der Betheiligten scheinen allgemach zu verstümmen. Im Interesse der Sache und des letzten Zweckes der rüstigen Lotterie ist ein solches Ende nur mit Befriedigung anzusehen; unbedingt aber erfordert es die Pflicht der Dankbarkeit, dem Manne, welcher in uneigennützigster

Weise mehrere Jahre seines Lebens fast ausschließlich und unermüdeten Mühen und Unannehmlichkeiten der Schiller-Lotteriegewidmet hat, was man auch sonst über sie denken mag, nachträglich noch die wohlverdiente Anerkennung zu zollen, welche nur erhöht werden kann, wenn man nähere Kenntniß nimmt von den vielen Zufälligkeiten, welche den ursprünglichen Plan gänzlich veränderten und tausenderlei Unannehmlichkeiten im Gefolge hatten. Der Major a. D. Serre zu Dresden hat im hohen Alter von mehr als 70 Jahren die Idee der Schiller-Lotterie gefaßt und zur Ausführung gebracht und Absicht sowohl wie Durchführung entkammen gleich ehrenwerthen Motiven. Der ursprüngliche Plan war auf weit kleinere Dimensionen berechnet, als er später in der That annehmen mußte; der Unternehmer erwartete seinerseits auch nicht entfernt eine so ungeheure passive Theilnahme des Volks an der Lotterie, d. h. keine so massenhafte, größtentheils nur auf Gewinn speculirende Nachfrage nach den auszugehenden Loosen und hoffte andererseits auf eine weit bedeutendere und allgemeinere active Betheiligung der verschiedenen Stände in der Darbringung von Liebesgaben, welche als Gewinne in der Lotterie zu verwerten wären. Unter diesen beiden Voraussetzungen allein konnte er dazu kommen, die Zahl der Loose nicht von vorn herein zu beschränken und jedem Loose einen den Ankaufspreis desselben übersteigenden Gewinn in Aussicht zu stellen, welches Letztere, zum großen Kummer des Herrn Major, später rein unmöglich wurde. Die näheren Nachweise hierüber sind keineswegs erhebender Natur. Serre hatte 50,000 Aufrufe mit der Bitte um Beisteuer von Liebesgaben verbreitet, soweit die deutsche Zunge klingt; aber mit welchem Erfolge! Von den regierenden Fürstenthümern Deutschlands entsprachen (in grollem Gegensatz zu der später an den Tag gelegten Begeisterung für den der Königin von Neapel zu widmenden Lorbeerkranz) nur fünf in einzelnen Mitgliedern der in dem Aufrufe ausgesprochenen Erwartung: am großartigsten Weimar, dann Preußen, Sachsen, Hessen-Darmstadt und Anhalt-Bernburg; von dem eigentlichen hohen Adel (der weit über 200 Familien mit mehr als 1000 Köpfen zählt) im Ganzen zwei Frauen, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal und die Gräfin Marie von Leiningen; von den deutschen Künstlern fünf Maler, welche Bilder einschickten; von den deutschen Schriftstellern und Dichtern schätzig durch Betheiligung am Schiller-Album; von den deutschen Buch- und Kunsthändlern nur wenige, unter ihnen hervorragend Gotta; die Industriellen und Gewerbetreibenden waren nur sehr sporadisch vertreten, die Börsenleute — gar nicht. Die deutschen Frauen und Jungfrauen insgesamt waren aufgefördert worden, für die Zwecke der Schiller-Lotterie Vereine zu bilden, es sind dergleichen aber nur in dreizehn Städten ins Leben getreten. Nationale Opferwilligkeit ist also gegenüber der Schiller-Lotterie nicht an den Tag